



FICHTENZAPFEN

Fichtenzapfen haben mich schon immer fasziniert. Ich finde, sie liegen angenehm in der Hand, besonders, wenn sie geschlossen sind. An der doppel-spiralförmige Anordnung ihrer Schuppen kann ich mich gar nicht satt sehen. Zapfen sind für mich Wunderwerke der Natur.

Im Gegensatz zu den Tannenzapfen, die nie im Ganzen, sondern in einzelnen Schuppen vom Baum fallen, findet man die Fichtenzapfen in großer Anzahl am Waldboden. Wenn ihr Glück habt, findet ihr einen ganz frischen Zapfen. Er ist oft noch etwas vom Fichtenharz verklebt, vielleicht sogar grün, und auf jeden Fall heller und glatter, als die älteren Zapfen. Wenn ihr solch einen frischen Zapfen findet, legt ihn in eine Pappschachtel oder auf ein Stück Papier auf die Heizung und lasst ihn nachreifen. Innerhalb von wenigen Tagen öffnet sich der Zapfen und die Samen kommen zum Vorschein. Wer mag, kann diese herausschütteln oder mit der Pinzette vorsichtig herausziehen. Wie viele Samen enthält Euer Zapfen? Schätzt mal und zählt nach. Ihr werdet stauen!

Habt Ihr schon mal überlegt, welche Verbreitungstaktik hinter einem Fichtenzapfen steckt? Fichtenzapfen haben Flugsamen, deren Reichweite bei Regen sehr eingeschränkt ist. Daher macht es Sinn, die Zapfen am Baum bei Regen zu schließen, sie zu schützen und auf besseres Wetter zu warten. Erst wenn es trocken ist, besteht die Chance, dass ein Flugsamen weit getragen wird. Dann öffnen sich die Zapfen und lassen die Samen vom Wind davon tragen. Im Grunde sind Zapfen auch Feuchtigkeitsmessgeräte. Sie gehen auf, wenn es trocken ist, und schließen sich, wenn es feucht ist. Genial.



Hungrigen Fichtenkreuzschnäbeln, Buntspechten und Eichhörnchen gelingt es, auch im geschlossenen Zustand an die Samen zu kommen. Erkennt Ihr die Unterschiede der Fraßspuren?
Wer war hier am Werk?